











# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubann

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

## Meerschweinchenzucht als Nebenberuf.

Von Johannes Voigt, Teschwitz (Rügen),  
(Mit Abbildung.)

Es dürfte gerade in der heutigen schweren Zeit sehr angebracht scheinen, Kriegsbeschädigte oder Siedler auf die Meerschweinchenzucht, oder, noch besser gesagt, Versuchstierzucht hinzuweisen, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich einen lohnenden, und was besonders für den Kriegsbeschädigten zutrifft, leichten Nebenverdienst zu verschaffen.

Das Meerschweinchen war früher eine besondere Liebhaberei für Kinder, die Zeiten haben sich aber so geändert, daß auch dieser Tierzuchtzweig von der Landwirtschaftskammer anerkannt wurde. So beschäftigte auch ich mich schon seit 1916 ernstlich mit den Fragen der Versuchs-

immer sofort zu erkennen ist. Die Tragezeit dauert 63 Tage. Meist werden zwei bis vier Junge geworfen, selten mehr. Die Jungtiere setzt man im Alter von vier Wochen oder, wenn sie besonders kräftig sind, schon im Alter von zwei Wochen ab. Es können aber sämtliche Tiere zusammen bleiben, auch der Rammler bleibt im Käfig, da das Weibchen sofort wieder gedeckt wird. Bösartige Rammler findet man höchst selten. Die Jungtiere werden, sobald sie das Gewicht von 250 bis 300 g erreicht haben, an die Versuchstationen abgegeben. Außer medizinischen und bakteriologischen Instituten kommen schließlich auch Liebhaber als Abnehmer in Frage, letztere allerdings meist nur für eine beschränkte Anzahl.

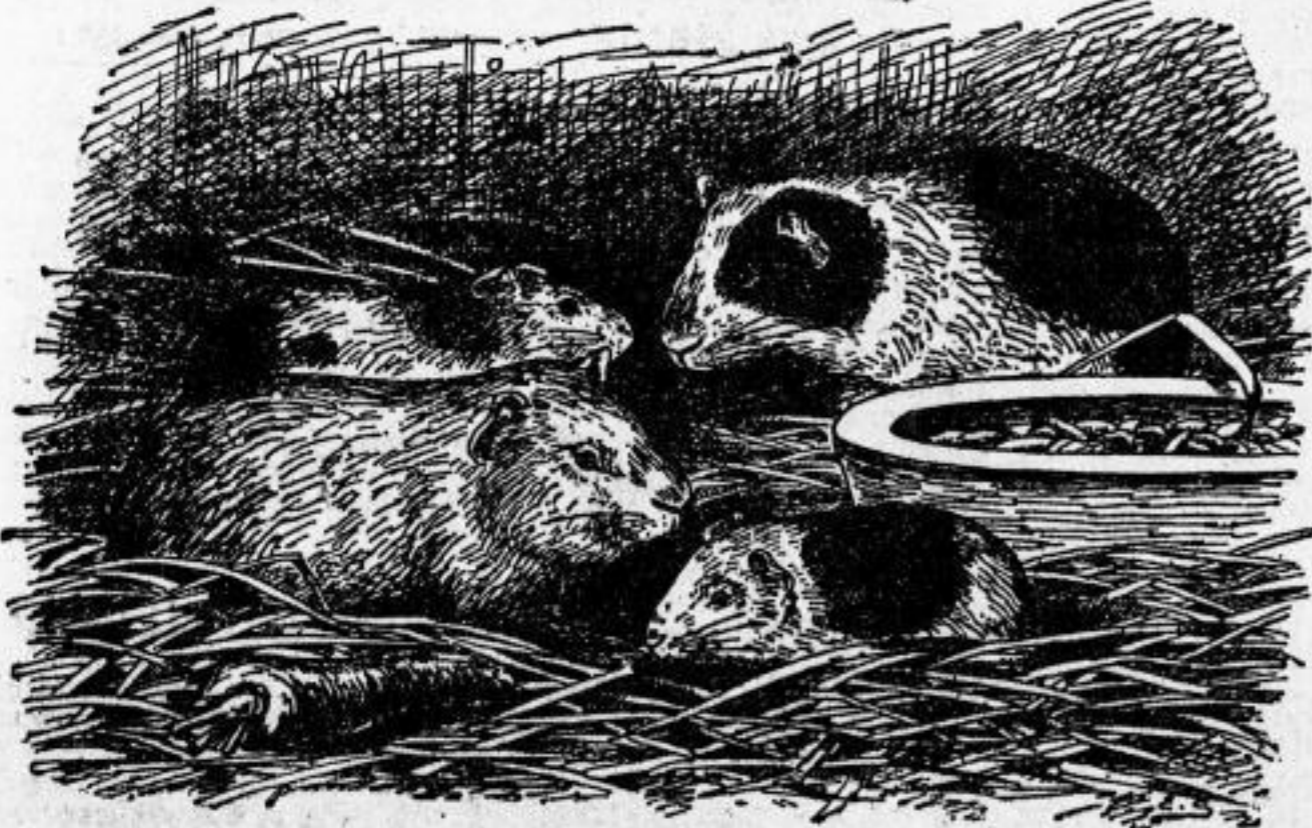
Im Alter von vier Monaten eignen sich die Tiere schon zur Zucht, vorausgesetzt, daß sie

tieren. Daher soll ihm auch die Pflege dieses treuen Gefährten stets am Herzen liegen. Hängt doch der ordnungsmäßige Gang der Wirtschaft in hohem Maße von dieser unentbehrlichen Arbeitskraft ab. Und doch wird gar zu oft, teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Gleichgültigkeit, gegen die einfachsten Regeln der Pferdepflege gesündigt.

Wenn man auch nicht immer seine Sorgfalt auf jedes einzelne Pferd wenden können — namentlich in größeren Betrieben — so sollte man die Pferdepfleger genau daraufhin prüfen, ob sie den ihnen übertragenen Vertrauensposten auch gewissenhaft auszuführen willens sind. Stellt sich dabei Unlust oder Gleichgültigkeit heraus, so soll man möglichst schnell einen Wechsel vornehmen.

Zu den Hauptpflichten eines jeden, der Umgang mit Pferden hat, gehört zunächst das so oft arg vernachlässigte Putzen. Es soll in erster Linie zur Reinigung der Tiere dienen, hat ferner aber auch physiologische Bedeutung für den Ernährungsvorgang: „Gut gepuht ist halb gefüttert.“ Statt dessen lassen es viele an der hierfür notwendigen Zeit fehlen, oder Kardätsche und Pferdestriegel befinden sich in einem unglaublichen Zustand und der etwa noch vorhandene gute Wille beim Personal wird von vornherein niedergedrückt. Statt einer dichten, starken Bürste findet man das öfteren nur ein schäbiges Brett mit einigen kümmerlichen Haaren und abgerissenen Halteriemen. Der Pferdestriegel stroht dagegen vor Schärfe! Die spitzgezahnten Blechstreifen sollen möglichst ohne Anstrengung allen Schmutz abkratzen, gleichviel ob dem bedauernswerten Tier die Haare büschelweise ausgerissen werden. Und in der Tat: der Verlust an Haaren, Epidermischuppen und an stickstoffhaltiger, organischer Substanz ist beim Putzen mit gezahnten — bei der Kavallerie übrigens nie üblichen — Striegeln durchaus nicht unbedeutend und wird lediglich durch vermehrte Futterzufuhr wieder gut zu machen sein. Im übrigen genügt die allgemein übliche, einmalige Säuberung am Morgen durchaus nicht, sondern ist zum mindesten abends nach getaner Arbeit zu wiederholen. Stärkere Schmutzmassen sollen dabei zunächst mit Stroh abgerieben werden; nie darf hierbei der Striegel in roher Weise verwendet werden, bei edlen, empfindlichen Pferden ist er überhaupt zu verwerfen. Das Abreiben mit Stroh gilt auch für Pferde, die schwichtig in den Stall gebracht werden; vom Regen arg durchnäßte Tiere müssen unbedingt trockengerieben werden. Lediglich während der Weidezeit kann das Putzen eine gewisse Vernachlässigung erfahren.

Wo sich die Gelegenheit bietet, sollte man ein häufiges Baden (möglichst „Schwimmen“) der Pferde vornehmen; selbstverständlich dürfen die Pferde sich nicht in erhittem Zustande befinden, und die Witterung muß günstig sein. Im Notfall wird an besonders heißen Tagen ein öftliges Abwaschen der Tiere mit reichlichen Mengen Wasser ebenfalls eine erfrischende, günstige Wirkung ausüben. Das Waschen der Füße bei langbehaarigen Pferden ist nicht



Meerschweinchen.

tierzucht und züchtete diese Tierchen längere Jahre, bis ich das meines Berufs wegen, der viele Reisen mit sich bringt, aufgeben mußte. Die medizinischen Institute brauchen jährlich Tausende von diesen Tierchen und benötigen das Blut zur Serumgewinnung bzw. Tuberkulosebekämpfung. Ich mache den werten Leser besonders auf die bakteriologischen Institute an den Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen und Bundesstaaten aufmerksam.

Um die Zucht mit Erfolg zu betreiben, achte man vor allem auf dichte Käfige mit engmaschigem Draht, um das Eindringen von Raubzeug zu verhindern. Besonders Raben und Ratten sind arge Feinde des Meerschweinchens! Sogenannte Kaninchenkäfige sind die besten. Auf keinen Fall dürfen die Tierchen in freien Stallungen umherlaufen. Die Zucht unter Herden ist am praktischsten für diesen Zweck. Zu 15 bis 20 weiblichen Tieren setzt man am besten einen einfarbigen Rammler, damit dieser

kräftig entwickelt sind. Die Zucht bietet auch viel des Interessanten, denn die Tierchen entwickeln überaus hübsche Farben und Zeichnungen. Als Futter brauchen die Meerschweinchen das selbe, was die Kaninchen fressen, wie Grünfutter aller Art, Rüben und auch gekochte Kartoffelabfälle. Zum Schluß sei noch hervorzuheben, daß größte Sauberkeit erstes Erfordernis für das Wohlbefinden einer Meerschweinchenzucht ist. Man gebe den Tieren immer reichlich Stroh und lasse sie nie naß liegen. Im Winter ruht die Zucht. Darum jetzt frisch ans Werk!

## Kleine Winke für die Pferdepflege im landwirtschaftlichen Betrieb.

Von Dipl. Landwirt E. Sieber.

Mit Recht zählt der Landwirt das Pferd zu seinen liebsten Freunden unter den Haus-

tieren.





